

OSSERVATORIO URBANO – STADTLABOR BOZEN

AUSGANGSPUNKT:

Wenn man die Stadt von oben betrachtet und analysiert (Luftbild oder Karte) bekommt man eine sehr allgemeine Beschreibung, die aber ‚Lücken‘ enthält (vgl. Chora – eine Luftaufnahme ist ein Bild aus einem Metaraum).

Der traditionelle Städtebau verzichtet in der Regel auf gewisse Instrumente, die einige Komponenten (wie z.B. die ‚emotionale‘, die ‚spontane‘, die ‚ungeplante‘, die ‚unvorhersehbare‘ etc...) messen könnten.

‚Krise‘ in dem Städtebau

Die zeitgenössische Stadt ist immer schwieriger zu beschreiben. Es fehlen uns Begriffe sowie Instrumente, die der zunehmenden urbanen Komplexität Recht geben. In diesem Projekt haben wir danach gesucht und versucht, entsprechende Strategien dafür zu finden.

Erweiterte Disziplinen

Kunst in erster Line, aber auch weitere Disziplinen beschäftigen sich zunehmend mit dem Thema Stadt. Ist das symptomatisch? Können uns vielleicht ‚andere‘ Ansichten in unserer Arbeit als Stadtplaner helfen?

Interdisziplinarität

Keine Nebeneinanderstellung von Disziplinen (vgl. Spezialisierung oder Kunst am Bau). Diese sind keine fertige und geschlossene ‚Container‘. Die unterschiedlichen Teilnehmer verlassen nicht ihren Bereich, sondern sie stellen ihren Beitrag in den Kontext mit anderen und denken in ‚erweiterter‘ Weise darüber nach.

Interdisziplinarität bedeutet dabei für uns nicht das Nebeneinanderstellen von Disziplinen, es geht uns nicht um eine Summe, sondern um die Interaktion. Die Disziplinen werden übereinander gelagert und bereichern sich gegenseitig.

In der Vorbereitung des Projektes Stadtlabor haben wir uns mit vier möglichen Strategien auseinandergesetzt:

- **Playgrounds**
- **nomadische Strategien**
- **informelle Strategien**
- **interaktive Strategien**

ZIEL:

Diese Strategien sollen auf den Raum Bozen getestet werden.

Das Hauptziel bleibt aber die *Definition eines Leseinstrumentes und einer Archivierungsmethode*, die auch für andere urbane Situationen / Stadtlandschaften angewendet werden können. In erster Linie werden ‚Fenster‘ geöffnet, die den „traditionellen“ Städtebau begleiten. Es handelt sich um eine weitere Form von Analyse die zusätzliche Layers in die Stadtbetrachtung einfügt.

Partizipatorischer Ansatz in der Analyse.

Die Anzahl der ‚Bilder‘, die sich aus dem Projekt ergeben ist offen.

Mit dem Stadtlabor möchten wir nicht ‚planen‘. Das Stadtlabor sollte hauptsächlich ein Leseinstrument werden, welches die Stadt beschreibt und – ‚Bilder‘ liefert. Diese sollten in die zukünftigen *Planungsprozesse miteinbezogen werden und eventuelle Gebrauchsanweisungen anbieten.*

WAS IST DAS STADTLABOR?

Das Stadtlabor ist ein offenes Archivierungsmittel.

Es wurden absichtlich keine Kategorien im Voraus definiert, die diese ‚Bilder‘ sortieren sollten.

Die zweite Arbeitsphase des Stadtlabors besteht aus dieser Kategorisierung.

Die ausgearbeiteten Ergebnisse des Projektes werden überarbeitet und in einem Atlas zusammengefasst.

STRUKTUR DES STADTLABORS:

Stadt – (siehe oben)

Stadtforscher - (mit Ausrüstung) ermitteln ‚erlebten‘ und ‚beobachteten‘ Informationen in Form von Texten und persönliche Bilder

Stadtkarte - analog in der Agentur für Stadtforschung / digital in der Internetseite; wird von den Beiträgern der Stadtforscher belebt; die Karte ist interaktiv: sie sammelt und verteilt gleichzeitig die Informationen.

Agentur / Reisebüro für Stadtforschung – koordiniert den Ablauf des Projekts und ist Zwischenstelle in der die Ergebnisse präsentiert werden.

Expeditionen - sind wie Filter, durch die die Stadt betrachtet wird; daraus ergeben sich neue Bilder. (auffällig ist, dass fast keine Expedition wie geplant gelaufen ist)

Linea – Stadt erwandern / ‚willkürliche‘ Bestandsaufnahme

Fotorama – Stadtbetrachtung und neue Medien

Urban Inbetween – Stadtlandschaft (Die Szenariotechnik)

Detourismo II – Sich in der Stadt ‚verlieren‘, um alternative Reiseführer zu erfinden

Paesaggi Sonori - Semiotik Der Stadtoberflächen

Ap Proprio Im Proprio - Playground / ungeeignete Aneignung

Bozen Comix – ‚Stadtgespräche‘ durchführen und dokumentieren

Zusammenfassung (Atlas?)

WAS HAT OU GEZEIGT?

(Hier handelt es sich um die ersten, spontanen Gedanken, die als Voraussetzung für die geplante Kategorisierung gelten können)

- Schwierigkeiten in der Interaktion mit der Bevölkerung
- Bozen: Stadt der Verbote
- Die unterschiedliche Nutzungen der Räume sind streng definiert. Für jede Tätigkeit sind Räume vorgesehen. Es bleibt kein Freiraum.
- Die eingeladenen Gruppen haben eine ‚polemische‘ Einstellung entwickelt.
- Bozen trägt mit sich das Image der ‚perfekten‘ Stadt.
- Es ergibt sich die spontane Frage, ob die Bevölkerung zufrieden ist (Beispiel Peanutz Architekten Berlin – viele Beschwerden, wenige Geschichten).
- Für jeden Eingriff haben wir um Erlaubnis fragen müssen.

FAZIT

Wir möchten das Bildhafte in den Städtebau bringen, gleichzeitig möchten wir aber auf Plakativität verzichten. „Bildhaft“ heißt dabei für uns: Narrativität und Beschreibung als wesentlichen Bestandteil einer städtebaulichen Analyse zu verstehen – „Stadt erzählen“.

Im Atlas werden einige Gebrauchsanweisungen für die Stadt gezeigt und analysiert, die sich aus der Bearbeitung der gelieferten Bilder ergeben. Diese könnten **die zukünftigen Entwicklungskonzepte der Stadt Bozen unterstützen.**

Voraussetzung dafür ist aber eine gewisse Einstellung von den angesprochenen „Akteuren“ (Stadtplanern): diese sollten bereit sein, Abstand von den ‚traditionellen‘ Methoden des Städtebaus zu nehmen und weitere Aspekte (Stadtlabor Bozen) in die Planung miteinzubeziehen. Mit dem Stadtlabor versuchen wir diese Einstellung zu fördern.

Das Stadtlabor als interaktives Leseinstrument kann für jede Stadtlandschaft kreiert und umgesetzt werden. Die Parameter / Kategorien werden dann je nach Situationen während der Archivierung definiert und angepasst.

In diesem Zusammenhang kann das Stadtlabor als „nachhaltiges“ Instrument (global denken, lokal handeln) betrachtet werden. Wir versuchen eine **Lokalisierung in der Städtebaupraxis durchzuführen**, die sich absichtlich zu anderen wichtigen Beiträgen im experimentellen Städtebau (Farmax – Tirolcity etc.) entgegen setzt – und so auch „alternative“ Blickwinkel öffnet.

Beispiel Bozen: die meisten *Expeditionen haben die Stadt erwandert*. Die Langsamkeit bezeichnet sich als eine häufig vorkommende Komponente.

Bozen, 13.12.05

Manuela Demattio und Roberto Gigliotti (Lungomare Gallery)